

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die wilde Jagd**

**Fulda, Ludwig**

**Leipzig, [1893]**

Auftritt V

[urn:nbn:de:bsz:31-86668](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86668)

wurf. (Sie setzt sich auf die Chaiselongue.) Wie spät die Leute wieder kommen! Um so später brechen sie natürlich auf. Und der Sanitätsrat hat mir ausdrücklich anbefohlen, früh zu Bette zu gehen.

Mila (seufzt tief auf).

Ernstus (dreht sich nervös um). Was soll denn das Geseufze heißen?

Ernestine. Nun, wenn das Kind nicht einmal seufzen darf! (Kleine Pause.)

Paul Krüger (kommt durch die Portiere rechts).

### Fünfter Austritt.

Die Vorigen. Paul Krüger.

Paul (für sich). Gütige Vorsicht, ich bin der Erste! (Er kommt etwas verlegen nach vorn.) Meine Herrschaften!

Ernstus, Ernestine und Mila (springen auf und versuchen ein möglichst freundliches Gesicht zu machen).

Paul. Gnädige Frau! Werter Herr Ernstus! Mein Fräulein! (Begrüßung.) Hätte ich ahnen können, daß ich der Erste bin —

Ernestine. Aber ich bitte Sie, einer muß ja immer der Erste sein, und unsere Gäste kommen nie zu früh.

Ernstus. Niemals.

Paul. Trotzdem ist es einigermaßen — Und ich habe mich so geeilt. — Was ich sagen wollte — (Seine Tanzkarte hervorziehend.) Mein Fräulein, haben Sie noch einen Tanz frei?

Mila. Ja, noch alle.

Paul. Welch ein glücklicher Zufall! Wollen Sie, bitte, selbst bestimmen —

Mila. Suchen Sie sich nur einen aus.

Paul. Den zweiten Walzer?

Mila. Danke sehr.

Beide (schreiben in ihre Tanzkarte).

Paul. Vielleicht auch noch den ersten Nulltanz.

Mila. Warum nicht?

Beide (schreiben wieder. Kleine Pause).

Paul. Ich bin immer noch der einzige. Meine Uhr muß schrecklich vorgegangen sein.

**Ernestine.** Um so besser, lieber Herr Krüger. So können wir noch ein bißchen plaudern.

**Crusius.** Ja, plaudern wir ein bißchen.

Alle (setzen sich in den Vorbergrund rechts).

**Paul.** Plaudern wir! (Kleine Pause, für sich.) Unangenehme Situation! (Waut.) Die Saison läßt sich recht lebhaft an!

**Ernestine.** Ja, man hört von vielen Gesellschaften.

**Paul** (besinnt sich wieder einen Augenblick). Ihr Fräulein Tochter traf ich erst gestern bei Hofrat Gerland. Es war sehr nett.

**Alla.** O recht hübsch.

**Paul.** Heute führen Sie uns, wie mir das gnädige Fräulein gestern verraten hat, eine Seltenheit vor.

**Ernestine.** Inwiefern?

**Paul.** Sanitätsrat Liebenau und Tochter; die gehen sonst selten aus.

**Crusius.** Sie leben sehr zurückgezogen.

**Ernestine.** Und es hat keine geringe Mühe gekostet, sie zur Annahme der Einladung zu bewegen. — Ich bin bei meinem nervösen Zustand immer beruhigt, wenn ich meinen alten Hausarzt um mich habe; aber daß er sich endlich entschloß zu kommen, haben wir nur der Fürsprache von Fräulein Dalberg zu danken.

**Paul.** Und wer könnte einer solchen Bundesgenossin widerstehen? Einer neu aufgetauchten Berühmtheit —

**Crusius.** Sie hat sich merkwürdig rasch einen Namen gemacht.

**Alla.** Mir gefallen ihre Bilder nicht. Sie malt mir zu wenig pastöses.

**Ernestine** (mit Stolz). Meine Tochter nimmt Unterricht in der Kunstgeschichte.

**Paul.** Ich traue mir selber kein Urteil zu; aber ich habe Respekt vor Fräulein Dalberg. Sie ist eine geachtete Künstlerin geworden und trotzdem eine liebenswürdige junge Dame geblieben.

**Crusius.** Ihr neuestes kostet fünftausend Mark. Das Ding ist nicht größer wie so: (Er giebt mit den Händen das Maß an.)

**Paul.** Und was ich besonders hoch an ihr schätze: sie hat eigentlich niemals Klamme gemacht. Erst in den letzten Jahren, seitdem sie berühmt geworden ist, sieht man sie häufig

in der Gesellschaft. Das einzige Haus, in welchem sie früher verkehrte, war das des Sanitätsrats, und der giebt ja prinzipiell keine Einladungen.

**Erasmus** (für sich). Beneidenswerter Standpunkt!

**Paul.** Damals sah er noch häufig ein paar Auserwählte bei sich. Fräulein Dalberg und mein Freund Doktor Weiprecht waren die Stammgäste. Es soll altmodisch genug hergegangen sein. Ein kleiner runder Tisch, ein Theekessel, ein Teller mit Butterbrotten, welche die Tochter des Hauses präpariert hatte — das war der ganze Apparat, und mehr als sechs Personen konnten an dem Tische nicht Platz finden. Aber dieser runde Tisch bedeutete einen Ruhepunkt in unserer hastigen Zeit, ein Inselchen in dem wogenden Meer des geselligen Lebens. Die Butterbrote waren gut, die Unterhaltung anregend und lustig zugleich. Sie müssen nur meinen Freund Weiprecht davon schwärmen hören.

**Ernestine.** Wir erwarten ihn heute Abend.

**Paul.** Sie kennen ihn?

**Ernestine.** Durch den Sanitätsrat. Ein netter, bescheidener junger Mann.

**Paul.** O der beste Mensch von der Welt. Und gelehrt! Dem können Sie irgend eine Jahreszahl aufschreiben, und er sagt Ihnen sofort alles, was in dem betreffenden Jahre passiert ist. Der ist überall zu Hause — vor und nach Christi Geburt. Er hat ein gutes Gedächtnis und ein gutes Herz. — Ja — das hat er auch. (Kleine Pause. Verlegen auf die Uhr sehend.) Es kommt immer noch niemand.

**Ernestine.** Aber lieber Herr Kritzer, Sie sind doch nicht verantwortlich dafür, wenn unsere übrigen Gäste sich verspäten.

**Paul** (lächelnd). Trösten Sie mich nicht, meine Gnädige. Sie wissen so gut wie ich, daß es ein kleines Malheur ist, bei einem Balle der Erste zu sein. Da sehen Sie, was ich für ein Pechvogel bin. Früher ging es mir gerade umgekehrt; da wäre ich gern der Erste gewesen und war immer der Letzte.

**Mila.** Wo war denn das?

**Paul.** Das war in der Schule, mein Fräulein.

**Kliebenau und Helene** (kommen durch die Portiere rechts).